

Du kannst mich nicht aufhalten!

Ich gehöre nur mir!

Von Nightwalkerin

Kapitel 1: Die entscheidende Nacht

Der Wind heult leise, während er zwischen den Bäumen durch zischt. Der Vollmond funkelt vom tiefblauen Himmel hinunter und erhellt die Nacht ein wenig.

„Seneca, dein Schützling ist auf der Welt und du? Du sitzt hier auf der Terrasse und siehst dir den Mond an. Kein guter Anfang für eure lange Bindung“, ertönt es leise hinter mir und mein Blick blieb gelangweilt, denn mir war sofort klar, wer hinter mir stand.

„Kira, du kannst einem echt auf die Nerven gehen. Du weist doch, dass es nicht gut ist, wenn sich gleich alle auf das Mädchen stürzen, sie ist gerade mal ein paar Stunden alt“, erwidere ich gelassen darauf und spüre den Wind, der durch mein Fell zischt.

„Wie auch immer, der Clanälteste möchte dich sehen“, antwortet Kira und leise Schritte verraten mir, dass sie endlich gegangen ist.

Mein Blick schweift hoch zum Himmel, wo noch immer der schöne Vollmond ist und langsam erhebe ich mich.

Meine Schritte gingen gleich in den Geräuschen unter, die in dem Gang herrschten. In weiß gekleidete Frauen liefen durch die Gänge, manche trugen kleine Geschenke auf den Armen, andere trugen Tücher herum.

Es kam mir vor als würde eine halbe Armee durch das Haus laufen und ich, kleiner weißer Wolf, muss mich da durch drängen.

Wieder tritt mir eine Frau mit einem Bündel in der Hand auf die Pfote, das war schon die zehnte. Mein Blick schnellt nach oben und ich blicke sie mit meinen gelben Augen bedrohlich an. Sie beachtet mich nicht und hastet schnell weiter, während ich mich mit einem Knurren hinsetzte.

„Hilfe wäre nicht schlecht! Bevor ich zu Apfelmuss verarbeitet werde!“, meckere ich leise und blicke mich um.

Lange musste ich nicht warten, da kommt schon ein großer schwarzer Wolf um die Ecke getrottet. „Sena, du musst auch immer meckern. Was ist denn dein Problem?“, fragt dieser grimmig und ich schaue ihn empört an.

„Ich meckere nicht oft, abgesehen davon werde ich von den ganzen Leuten hier, die umherlaufen, zertrampelt, Vater“, verteidige ich mich und zeige mit der Pfote auf die Frauen, die uns gar nicht beachteten.

Wie als Beweis stieg mir wieder eine der Laufenden auf die andere Tatze und ich knurrte sie hörbar an. Wieder lief sie einfach weiter ohne mich auch nur zu beachten, während mein Vater sich ein Lachen verkniiff.

„Komm schon, der Clanälteste will dich sehen und der hat auch nicht ewig Zeit“, meint

er dazu ernst, obwohl ich sehen konnte, dass ihn das sehr amüsiert.

Er ging voraus und ich tapse hinter ihm her, damit man mich nicht wieder zertrampelt. Alle Frauen wichen dem großen schwarzen Wolf aus und meine Laune sank weiter in den Keller hinunter.

Die Minuten, die wir uns durch das große Haus kämpfen mussten, kamen mir wie eine kleine Ewigkeit vor, bis ich endlich den großen Saal vor uns sah.

„Tasch? Ich habe dich doch nicht rufen lassen, oder?“, höre ich schon die Stimme von dem Clanältesten, die sehr verwundert klingt.

„Nein, aber er musste mich vor der Armee retten, die in unserem Haus herumläuft“, antworte ich und laufe zwischen den Beinen von meinem Vater durch.

Wiedermal sehe ich wie groß er ist und wie klein ich bin. „Seneca, da bist du ja“, begrüßt der Älteste mich und übergeht meine spitze Aussage einfach.

Augenverdrehend setzte ich mich auf den Boden und seufzte leise. „Danke, Vater, du kannst jetzt gehen“, meine ich ruhig und schon verpufft er in einer Rauchwolke.

„Sena, zuerst möchte ich, dass du dir das kleine Mädchen ansiehst“, sagt er leise und macht einen kleinen Schritt nach rechts.

Hinter ihm steht eine kleine Wiege aus Holz und ich machte ein paar zögernde Schritte auf die Wiege zu.

Mein Blick fiel auf das kleine blasse Mädchen, das ihre Augen geschlossen hat und es scheint als würde sie schlafen.

„Ist sie nicht wunderschön?“, fragt der alte Mann und ich fragte mich langsam, was das soll. Ein leichtes Nicken kam als Bestätigung von mir und ich betrachtete die Kleine genauer.

Sie ist nicht nur blass, Nein, man konnte sie schon fast mit einer Kalkwand vergleichen, aber der Unterschied liegt darin, dass die Kalkwand viel lebendiger aussieht als das Mädchen.

„Ich habe eine Frage, also ich kenne mich ja nicht so mit Menschenkindern aus, aber bei uns Wölfen ist das so, dass die Kinder am Anfang schreien“, bemerke ich und blicke fragend den Ältesten an.

In seinen Augen war ein kurzes trauriges Funkeln zu sehen, aber das verschwand augenblicklich wieder.

„Seneca, du bist sehr aufmerksam, denn deswegen habe ich dich rufen lassen“, antwortet mir der Mann und streicht dem Kind über den Kopf, „Die Kleine will einfach nicht schreien und sie fühlt sich auch total kalt an. Nichts von alledem steht in der Prophezeiung und wir befürchten schon, dass sie ernsthaft krank ist.“

Erschrocken blickte ich auf das Mädchen und stieß sie mit meiner Nase etwas an. Sie regte sich nicht und ich spürte was, der Älteste meinte, sie war eiskalt.

„Ich bitte dich, bringe sie zu dem Steinkreis auf den Hügel und bitte die Götter, dass sie das Mädchen heilen. Du bist unsere letzte Hoffnung, denn nur der vertraute Geist des Menschen, der Hilfe benötigt, kann die Götter rufen“, bittet mich der Clanälteste, während mir immer mulmiger wurde. Jetzt wurde mir klar, meine Laune konnte noch tiefer sinken als ich dachte, denn auf die Götter war ich sowieso nicht gut zu sprechen.

„Ich mache das“, erkläre ich mich einverstanden, auch wenn man einen leichten verbitterten Unterton heraushören konnte aus meiner Stimme. Der Älteste nickte kurz und nahm das Mädchen aus der Wiege.

Er legte sie behutsam in einen Art Korb hinein, den er mir dann, nicht gerade sanft, entgegen drückte.

„Beeil dich!“, murmelte der Mann, schon fast flehend und ich nahm den Korb am Griff. Mit ein paar Schritten war ich auch schon beim Fenster draußen und lief so schnell ich

konnte in die Richtung des Steinkreises.

Die Nacht war sehr kühl und auch der Wind nahm an Kraft zu, als würde er versuchen mit davon abzuhalten zum Hügel mit dem Steinkreis zu laufen.

Von der Weite konnte ich schon ein paar vereinzelte Steine sehen und ich legte noch an Tempo zu. Wenige Minuten später hatte ich es geschafft und stellte den Korb vor mir auf den Boden, genau in die Mitte des Kreises.

Wie rufe ich eigentlich Götter? Sollte ich sie mit Sie ansprechen oder soll ich sie einfach duzen? Leicht schüttelte ich den Kopf, für solche Fragen hatten wir gerade überhaupt keine Zeit.

„Götter, ich rufe euch, wir benötigen eure Hilfe!“, rief ich improvisiert in die Nacht hinaus und wartete vergebens auf ein Zeichen.

„Hallo? Jemand da?“, fragte ich sarkastisch und setzte mich auf den Boden. Keine Antwort, kein Zeichen und keine Reaktion auf meine Frage.

„Bitte! Wir brauchen ganz dringend eure Hilfe, sonst stirbt das Mädchen!“, rufe ich flehend und blicke zu den Steinen.

Kleine weiße Flecken entstanden auf den Steinen und tauchte die Umgebung in ein trübes Schwarzweiß.

„Du hast uns gerufen, Seneca?“, fragt eine helle Stimme, die, fragt mich nicht wie das geht, hallend ertönt.

„Öhm..Ja...“, stottere ich ein wenig unbeholfen herum und sehe mich um, doch nirgends war jemand zu sehen.

„Du kannst uns nicht sehen, aber wir können dich sehen. Bitte bring dein Anliegen vor“, ertönt es wieder und die Stimme verhallt leise.

„Das Mädchen hier“, fange ich mit meiner Bitte an und zeige mit meiner Nase auf das kleine Körbchen, „schreit nicht und ist auch eiskalt. Wir befürchten, dass sie schwer krank ist und wir brauchen eure Hilfe. Denn sie ist für unseren Clan sehr wichtig, sie könnte einmal die ganze Welt retten.“

Ein erschrockenes Keuchen ertönt gleich von mehreren Seiten, dann entstand eine unangenehme Stille.

„Wir...Wir können dem Mädchen helfen, doch es hat alles seinen Preis“, sagt eine tiefe Stimme und mir ist gar nicht wohl bei der Sache.

„Seinen Preis? Was für einen Preis?“, frage ich gleich und mir kommen die schlimmsten Befürchtungen in den Sinn.

„Wir können sie heilen, doch wenn sie sich zum ersten Mal verliebt wird sie ihre Kräfte verlieren, die sie benötigt um die stärkste und mächtigste Bestie zu versiegeln. Das ist der Preis und er ist sehr hoch“, ertönt es und da ich ein ziemlicher Pessimist bin, war ich am verzweifeln.

Wie sollte ich das jetzt entscheiden? Soll das Mädchen leben und dafür nie lieben dürfen oder soll sie sterben und die ganze Welt im Chaos versinken?

Seufzend lies ich den Kopf hängen und betrachtete das Mädchen, das vor mir im Korb lag und sich nicht regte.

„Du musst dich entscheiden, hier und jetzt. Leben oder Tod?“, hallt es und ein lautes Knurren kam von mir.

„Glaubt ihr, ich könnte das jetzt und hier entscheiden? Das ist eine Entscheidung, die nicht nur mich und das Mädchen betrifft!“, keife ich wütend, während ich die Ohren anlegte.

„Glaubst du nicht, wir wissen das?! Entscheide dich! Und zwar bevor sie unter dir stirbt!“, dröhnt es ohrenbetäubend und ein Blitz schlug ein paar Meter vor mir ein, gefolgt von einem lauten Donnerrollen.

„Okay! Okay!“, rief ich ein wenig ängstlich und musste mir eingestehen, dass es gar keine andere Möglichkeit gab, „Ich entscheide mich, für das Leben.“

„Gut, dann schließe jetzt deine Augen. Es könnte hell werden“, sagte wieder die helle Stimme vom Anfang und ich schloss, wie befohlen, die Augen.

Ein schwaches Licht schien durch meine Lider, doch es nahm rasant an Helligkeit zu. Es wurde so grell, dass ich mir die Pfote vor das Gesicht hielt.

Die Helligkeit des Lichtes nahm wieder ab, während die Stille wider herrschte. Hat es etwa nicht funktioniert? Habe ich etwa zu lange gewartet?

Meine Augen lies ich geschlossen, denn ich hatte ehrlich gesagt zu große Angst, sie zu öffnen. Ein Weinen lies mich die Lider doch heben und siehe da, das Mädchen kreischt und weint.

„Nun geh und vergiss nicht, was wir dir gesagt haben“, verabschiedet sich die tiefe Stimme und ich murmele nur ein „Danke“.

Mit meiner feuchten Nase stupse ich die Kleine an und sie hört augenblicklich auf zu weinen. Sie sieht mich mit ihren roten Augen überrascht an und umarmt dann meine Schnauze.

„Willkommen auf der Welt, Myuki“, sage ich leise und sie fing an zu lachen. Die Kleine mochte ich sofort, denke ich mir fröhlich.

Sie streicht über mein Fell und ich stupste sie wieder leicht an. Lachend riss sie mir zwei große Büschel Fell aus und ich revidierte meine Meinung gleich.

„Du wirst mir sicher noch den letzten Nerv kosten“, grummele ich und ergreife wieder den Griff des Korbes.

Der Rückweg war nicht so anstrengend wie der Hinweg, denn der Wind hatte sich wieder gelegt und die Nacht hellte sich sichtlich auf.

„Dort ist sie! Seneca!“, ertönen schon die ersten Rufe vom Haus, das noch gute dreißig Meter vor uns lag.

„Wie geht es Myuki?“, höre ich die Mutter rufen und ich kneife die Augen schmerzvoll zu. Die Frau hatte vielleicht ein Organ, das kann ja richtig in den Ohren weh tun.

„Haben die Götter sie geheilt?“, fragt mich ein Idiot kreischend und ich knurre ihn nur bedrohlich an. Sanft stelle ich den Korb auf den Boden und sehe den Typen wütend an. „Hallo?! Geht´s noch?! Ich stehe neben dir! Du musst nicht schreien!“, keife ich zurück und eine Stille breitet sich aus.

Diese wurde doch nach ein paar Minuten von Myuki wieder gebrochen, denn sie fing wieder an zu lachen, während sie mit meinen Fellbüschel spielte, die sie mir ausgerissen hatte.

„Sena? Das Fell, das das Mädchen in der Hand hat, sieht aus wie deines“, bemerkt mein Vater, während sein Blick von mir zu den Büschel in Myukis Händen hin und her huscht.

„Könnte daran liegen, dass es mein Fell ist“, meine ich grimmig und schüttele kurz mein Kopf, „Die Kleine hat keine Minute schreiend auf der Welt verbracht, da reißt sie mir schon das Fell von meiner Schnauze.“

Ein Lachen ging durch die Reihe und ich ging geknickt in das Haus, während ich meine Ohren und meinen Schwanz hängen lies.

„Schön, dass die jetzt etwas zum lachen haben“, murmele ich vor mich hin und trotte in den großen Saal von vorhin.

Mit einem lauten Seufzend lies ich mich auf die Fensterbank fallen und blicke zu dem schönen Vollmond.

„Dich bedrückt doch irgendwas, Sena“, ertönt eine Stimme von der Türe und Schritte, begleitet von knarrendem Holz, ertönte.

„Clanältester, die Götter haben einen hohen Preis dafür verlangt“, flüstere ich traurig, während mein Blick weiterhin am Himmel hängen blieb.

„Welchen Preis haben sie verlangt?“, stellt der Älteste die Frage, die ich schon befürchtet habe und setzt sich neben mich hin.

„Sie haben gesagt, sie heilen Myuki, doch wenn sie sich zum ersten Mal verliebt, verliert sie ihre Kräfte, die sie braucht um die Bestie zu bändigen“, erkläre ich in der Kurzfassung und schließe resignierend die Augen.

„Das ist wahrlich ein hoher Preis, aber du hast die richtige Entscheidung getroffen, Sena“, erwidert der alte Mann und streicht mir kurz durch das Fell.

„Das kann doch nicht wahr sein!“, riefen mehrere wütende Stimmen und eine riesige Menschenmenge kam in den Saal.

„Wie konntest du nur so eine Entscheidung alleine treffen, Seneca?!“ „Wie konnten die Götter nur sowas verlangen?!“

Alle redeten durcheinander und einige warfen mir furchtbar böse Blicke zu. „Wie konnte der Wolf das alleine Entscheiden?!“, rief einer der Krieger und packte mich plötzlich im Genick.

Er kannte meinen Schwachpunkt gut, denn ich erstarrte sofort und konnte nur ein bedrohliches Knurren von mir geben.

„Lass sofort Seneca runter!“, rief der Clanälteste, doch der Mann, der mich festhielt hörte nicht auf ihn. „Jetzt weis ich es, die Priester stecken doch mit den vertrauten Geistern unter einer Decke!“, rief er laut und schüttelte mich kurz.

„Sie hatten das alles geplant! Sie wollen nicht, dass wir mitentscheiden können! Dieses Pack will die Kraft für sich alleine!“, posaunt er weitere falsche Argumente durch den Saal, doch die restlichen Krieger johlten auf und waren seiner Meinung.

„Das stimmt doch nicht! Was redet ihr da!?!“, mischte sich einer der Priester ein und wedelte mit den Armen wild umher.

„Ihr seid doch diejenigen, die die Kraft nur für den Krieg haben wollen!“, ruft ein anderer Priester und die Krieger schreien empört auf.

Priester und Krieger schrien durcheinander und beschimpften sich gegenseitig. Der Mann, der mich noch immer eisern festhielt knurrte wütend, während der Älteste auf ihn einredet.

„Ihr seid doch verrückt geworden, wenn ihr so etwas behauptet. Die Priester sind keine Verräter und die Krieger sicher auch nicht. Denn wir sind eine große Gemeinschaft und jeder braucht den anderen. Doch wie ihr reagiert kann ich nicht dulden und werde dich vom Kriegsanführer zum normalen Soldaten degradieren“, sagt der Clanälteste aufgebracht und das Gesicht vom Krieger nahm eine rötliche Färbung an.

Auf einmal löste sich der Druck in meinem Genick und mit einem dumpfen Prall knalle ich auf den Boden. „Seneca!“, höre ich die Stimme von meinem Vater und spüre schon wieder einen Druck in meinem Genick.

Dieses Mal war es aber keine Bedrohung, denn mein Vater zog mich weg von dem Krieger, der sofort den Clanältesten angriff.

Die restlichen Krieger schlossen sich an und griffen die anderen Priester mit ihren neuen Jutsus an.

Überrascht wehrten die Geistlichen nur die Angriffe ab, starteten aber keine Gegenangriffe, denn das war gegen die Vorschriften von ihnen.

„Nein, das darf doch nicht wahr sein! Wir müssen doch was tun!“, rufe ich erschrocken aus und stehe schon wieder auf allen vier Beinen.

„Du kannst in diesen Kampf nicht eingreifen, sonst wirst du verletzt“, wirft mein Vater

ein und beobachtet den Kampf.

Ohne meinen Vater zu beachten stampfe ich an den Kämpfenden vorbei genau in die Mitte des Saals, während ich immer wieder knurre.

„JETZT HÖRT DOCH ENDLICH AUF!“, schrie ich total wütend und wieder beachtet mich keiner. Die Wut stieg in mir hoch und wieder rufe ich: „HÖRT ENDLICH AUF! DAS HAT KEINEN SINN!“

Der Clanälteste hob ich hoch, während er wieder einem Jutsu vom Kriegsanführer ausweicht. „Seneca hat Recht, das hat keinen Sinn, wir müssen an das Mädchen denken“, sagt er und der Kampf kam zum Erliegen.

„Es ist doch die Frage, welche Jutsus erlernt Myuki?“, fragt einer der Krieger und Stille herrschte in dem Saal. „Natürlich die neuen Jutsus!“, rief der Anführer der Krieger und hob sein Kunai in die Höhe. „Nein, die alten Jutsus!“, meint einer der Priester und die restlichen stimmten ihm zu.

„Das Mädchen wird beide lernen“, meint der Älteste ruhig und setzt mich wieder auf den Boden. „Bevor wieder ein Kampf zwischen uns entbrannt, denn das können wir uns jetzt nicht leisten. Das Mädchen lernt neue und alte Jutsus“, schlichtet der Alte den Streit und ich lege die Ohren an.

„Die bessere Frage ist: Werdet ihr Myuki alles erzählen oder verschweigt ihr dem Mädchen alles?“, frage ich grimmig und hoffte, dass die sich richtig entschieden.

„Sagen wir es ihr!“, rufen einige, die anderen schütteln die Köpfe. „Sagt es ihr nicht!“

„Clanälteste, sie müssen das entscheiden“, sagt mein Vater und schleckt mir über den Kopf. Meine Augen verengen sich und ich knurre leise. „Vater? Muss das jetzt sein?“, frage ich beleidigt und schüttele den Kopf kurz.

„Wir sagen es ihr, wenn sie alt genug dafür ist“, entschied der Älteste und setzte sich auf die Fensterbank, während er leise seufzt.

„Ältester? Seid ihr sicher?“, frage ich nochmal nach, denn das war nicht, was ich erhofft hatte von ihm zu hören.

Er nickte nur und blickte aus dem Fenster, mein Blick folgt seinem. Die Nacht war vorbei und nicht alles wurde besprochen und ausdiskutiert.

Der Himmel färbt sich dunkelrot mit ein wenig Orange darin. Von der Sonne sah man schon ein paar Strahlen und vertrieb den Nebel.

Die Dinge, die nicht ausdiskutiert wurden, wurden einfach tot geschwiegen. Sehen wir mal, was dadurch geschehen ist...